

Laibacher Zeitung.



Nr. 242.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 23. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 kr.

1885.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Bürgermeister der Stadt Wiener Neustadt Joseph Böck den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädicate „Frauenkirch“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Oktober d. J. den Professor-Stellvertreter an der kaiserlich russischen medicinisch-chirurgischen Akademie zu St. Petersburg Dr. Napoleon Gubulski zum ordentlichen Professor der Physiologie an der k. l. Universität Krakau allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Gybesfeld m. p.

Der Finanzminister hat die erledigte Finanz-Oberinspectorstelle in Linz dem mit dem Titel und Charakter eines Finanzrathes belaudeten Finanz-Oberinspector in Görz Ernst Steinhardt im Wege der angeführten Uebersehung verliehen.

Am 21. Oktober 1885 wurden in der k. l. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die Stücke XLI der böhmischen, XLIII der romanischen und XLVI der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Reichsrath.

11. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

— Wien, 21. Oktober.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 10 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Freiherr v. Biernacki, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Pražat, Dr. Freiherr v. Conrad-Gybesfeld, Graf Welfersheimb, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr von Pino.

Nach Verlesung des Einlaufes wird die Adresse debattirt fortgesetzt.

Generalredner v. Plener erklärt, dass die Interpellation der Linken sowie die Ausführungen des Abgeordneten Dr. Knob von Sympathie für die Armee getragen waren. Der Ministerpräsident wollte aber die Linke angreifen, und weil er es nicht offen thun konnte,

griff er zur Verdrehung des Wortes. (Stürmische, zwei Minuten dauernde Unterbrechung, Widerspruch rechts, Beifall links.)

Der Präsident ertheilt dem Redner den Ordnungsruf.

Abg. Plener: Das Schreiben des Kriegsministers enthalte keine Widerlegung der Thatsachen. Unter allen Umständen bleibe aber die Beleidigung. Der Parteiredner behauptet, dass zu Beginn des gegenwärtigen Regimes noch Anknüpfungspunkte mit der Linken bestanden hätten. Die Regierung habe sie aber nach und nach abgebrochen. Ist es möglich, in einem Hause, wo sich Vorfälle ereignen, wie in den letzten Tagen, gemeinsam an der socialen Reform zu arbeiten? Anträge zu Gunsten der Bauern habe die Linke nie zurückgewiesen; praktisch habe die Majorität, die sich mit ihrer Vorsorge für die Arbeiter brüste, für sie nichts gethan; es handle sich nur um die Agitation nach außen. Durch die gewerblichen Gesetze der Majorität sei dem Kleingewerbe gar nicht geholfen worden. Ebenso seien die Versprechungen in der Steuerreform unfruchtbar geblieben. Die Thronrede übergehe die großen Gegensätze der Neuzeit ganz mit Stillschweigen, aber die Dinge seien stärker als offizielle Actenstücke, und der Nationalitätenstreit habe sich unfehlbar unter dieser Regierung verschärft und werde durch eine Interpellations-Beantwortung wie die vorgestrichene nicht beseitigt. Wenn man behauptet, dass derlei Streitigkeiten seit jeher bestanden hätten, so sei dies nicht richtig. Das letzte Ziel aller böhmischen Politiker sei ihr Staatsrecht, aber die Deutschböhmen würden bei der Krönung nicht dabei sein! (Händeklatschen links.) Die Bewegung in Deutschböhmen sei keine künstliche, sie sei ernst und tiefgreifend. Redner polemisiert gegen den Abgeordneten Heinrich, der der Rest der Wirtshauspartei sei, und bemerkt gegen Neger, dass, wenn das Nationalitätsprincip in Oesterreich strikte durchgeführt würde, es sehr fraglich wäre, ob noch Platz für ein Czachenreich bliebe. Oesterreich werde nur durch den Staatsgedanken erhalten. Er plaidirt für die gesetzliche Anerkennung der deutschen Staatsprache, hält die Durchführung einer absoluten Gleichberechtigung für unmöglich und erklärt, dass der Föderalismus zur Befriedung des Staates führen müsse und dass jene sich täuschen, welche glauben, dass sie zwischen den beiden Gegensätzen Föderalismus und Centralismus hindurchkommen können. Er wünscht, dass es Oesterreich noch möglich sein möge, aus den Gefahren, die es heute bedrohen, sich wieder siegreich zu erheben. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links.)

Generalredner Fürst Czartoryski betont, dass es Aufgabe des Generalredners ist, der Gesamt-

Auffassung seiner Partei Ausdruck zu geben, und ist verwundert, dass Abg. v. Plener die Principien, nach denen regiert werden soll, nur nebenher gestreift und das Hauptgewicht seiner Ausführungen nur auf den deutsch-böhmischen Streit gelegt habe. Auf dieses Gebiet kann Redner dem Abgeordneten nicht folgen, da er die Verhältnisse nicht kenne. Seinen Excurs auf das politische Gebiet und auf die Ursachen des Scheiterns des liberalen Regimes anlangend, müsse er erinnern, dass nicht die Unzuverlässigkeit der Bundesgenossen die liberale Partei in die Minorität gebracht habe, sondern dass es die unversöhnliche Stimmung der liberalen Partei gewesen sei, welche die Mitglieder dieser Partei im Ministerrathe gezwungen habe, dem ausgesprochenen Misstrauen ihrer Gesinnungsgenossen zu weichen (sehr richtig, rechts). Der Vorwurf der Unversöhnlichkeit sei gegen die jetzige Majorität grundlos, da sie mehr als einmal den Deutsch-Liberalen die Hand zur Versöhnung geboten habe. Die Majoritäts-Adresse schliesse sich mit aller Umsicht und Rücksicht dem Programme der Thronrede an, während es von der Minoritäts-Adresse dahingestellt bleiben müsse, ob das, was darin steht, überhaupt in eine Adresse gehöre. Aus der Entwicklungsgeschichte Oesterreichs ergebe sich, dass der Staat nicht von den Deutschen, sondern von den habsburgischen Regenten gegründet worden sei. Versuche, centralistisch zu regieren, seien zwar wiederholt gemacht worden, aber stets gescheitert. Der erste Morgenstrahl der Freiheit sei überall den autonomistischen Bestrebungen zugute gekommen. Und jedesmal, wenn den Völkern freierer Spielraum gewährt wurde, seien die autonomistischen Ideen zur Geltung gekommen; wenn jener Spielraum wieder eingeengt wurde, der Centralismus, der bisher durch den Widerstand der Anwesenden und Abwesenden gescheitert sei. Ein Vollparlament habe die deutsch-liberale Partei nicht zustande bringen können, und als es zustande kam, habe sie trotz der ihr so günstigen Wahlordnung die Majorität verloren. Die letzten sechs Jahre hätten gezeigt, dass in Oesterreich nach autonomistischen Grundsätzen regiert werden kann, wobei allerdings nicht ausschließlich nationale Gesichtspunkte zur Geltung kommen können, was bei den österreichischen Verhältnissen unmöglich wäre. Für ihn hat die nationale Gleichberechtigung und die Autonomie eine conservative Bedeutung, und weil er hofft, dass die jetzige Regierung sich zu diesen Grundsätzen auch ferner bekennen werde, wird er sie auch ferner unterstützen. Seine Partei wolle nicht verheken, im Gegentheile wünsche er die Beilegung der Streitigkeiten, um die materiellen Interessen der Länder ungestört fördern zu können. Er empfiehlt die Annahme der Majoritäts-Adresse. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Feuilleton.

Hypnotische Untersuchungen.

Die merkwürdige Erscheinung der Hypnose, welche durch gewisse leichte, aber anhaltende Reizung der Augenmuskulatur hervorgerufen wird und sich in Willenslosigkeit äußert, die bei dem Menschen meistens in unabwiderstehlichen Schlaf übergeht, kann auch bei Thieren erzielt werden, so dass es möglich ist, an ihnen Untersuchungen über diesen räthselhaften Zustand anzustellen, der wahrscheinlich im mythischen Leben der Völker, bei religiösen Gebräuchen, Zaubereien, magischen Heilungen und namentlich bei den Gegenprozessen eine größere Rolle gespielt hat, als die bis jetzt bekannten Thatsachen bereits erkennen lassen.

Sehr leicht lässt sich das Haushuhn in den hypnotischen Zustand versetzen, wenn man es nimmt, ohne große Gewalt auf den Boden legt und einen Kreidestrich über seinen Schnabel zieht. Entfernt man die so behaltene Hühner nach einer kleinen Weile behutsam, so behält das Huhn seine Stellung unverändert bei. Dies Experiment, welches ebenfalls gelingt, wenn man dem Huhn einen Strohhalm über den Schnabel legt, oder ihm einen gespaltenen Halm als Reiter daraufsetzt, war schon dem Pater Athanasius Kircher bekannt, der 1680 in Rom starb.

Neuerdings, als die allgemeine Aufmerksamkeit durch die Schaustellung des Dänen Hansen auf den Hypnotismus gelenkt wurde und ernste Forscher

sich eingehend mit diesem interessanten Gegenstande zu beschäftigen anfiengen, sind verschiedene andere Thiere in den Kreis der Untersuchungen gezogen worden, zumal sich herausstellte, dass das Experiment an Menschen zuweilen heilagswerte Folgen hat.

Namentlich eignet sich der Frosch zu hypnotischen Versuchen, da derselbe ohne Regung und ohne Willen in den unbewussten Sagen verharrt, sobald er ruhig, ohne Anwendung von Gewalt, eine Zeitlang in denselben mit den Fingern gehalten wird. Man kann ihn wie einen Türken mit gekreuzten Beinen hinsetzen, und nur an den Athembewegungen der Kehle bemerkt man, dass er nicht ausgestopft ist. Je öfter ein Frosch hypnotisirt wird, umso leichter gelingt es, ihn wieder in denselben Zustand zu versetzen, eine Thatsache, die umso beachtenswerter ist, als das gleiche von den Menschen gilt, welche umso rascher der Hypnose verfallen, je öfter sie derselben unterworfen wurden.

Wird ein Froschkrebs derartig hingestellt, dass er gleichzeitig auf der Kopfspitze und den beiden Scheren ruht, und längere oder kürzere Zeit mit Vermeidung jeglichen rauen Anpackens gehalten, so bleibt er mehrere Minuten in dieser unnatürlichen Stellung und erweist sich als hypnotisirt. Es gelang Professor Danilevsky in Charkow jedoch sogar, sowohl Schlammpeitzger als Karauschen in den Zustand der Willenslosigkeit zu versetzen, indem er den betreffenden Fisch vorsichtig unter Wasser umdrehte und einige Minuten lang in der Rückenlage festhielt, wobei das Thier leise an die Wand des Behälters angelegt wurde. Der Fisch blieb gegen zehn Minuten unbeweg-

lich, er regte sich nicht beim Berühren der Kiemen mit einer Nadel. Ebenso verhielten sich der Wassersalamander und die Kröte.

Die Ringelnatter lässt sich nach einiger Uebung in Hypnose versetzen, wenn sie auf den Rücken gelegt und sanft einige Minuten festgehalten wird, ohne ihr Schmerzgefühl zu verursachen. Legt man um den Kopf und das Schwanzende einen Gummiring, so liegt sie unbeweglich, wie todt da und äußert selbst dann kein Zeichen der Unruhe, wenn sie mit Tabakrauch angeblasen wird, der den Thieren so unangenehm ist, dass sie im normalen Zustande ihm zu entfliehen suchen und in Angst gerathen, sobald sie ihm ausgesetzt werden. Das vorsichtige Zerschneiden der Ringe beschleunigt das Erwachen der Schlange.

Neuerst schwierig war es dagegen, die Schildkröten zu hypnotisiren; sie hielten die Augen offen und folgten der Bewegung der Hand mit den Blicken, was bei echter Hypnose nicht vorkommt. Wahrscheinlich hat dies Verhalten seinen Grund darin, dass die festen Schilde des Thieres die sanften Hautreizungen nicht ermöglichen, welche eine Bedingung der Hypnose sind, denn als das untere Schild durch rhythmisches Beklopfen mit einem kleinen Hammer gereizt wurde, erschlaffte die Muskulatur, das Thier schloss die Augen, die Athmung verlangsamte und weder Tabakrauch noch kneipende Berührungen der Nasenlöcher brachten abwehrende Bewegungen hervor. Auch bei der Schildkröte sowie bei der Ringelnatter und Eidechse stellte sich heraus, dass die hypnotische Erziehung, d. h. das öftere Hypnotisiren, die Versuche erleichtert.

Es folgen nun thatsächliche Berichtigungen.

Abg. Dürich bespricht die vom Abg. Knoß erzählte Affaire in Sicin und behauptet, daß derselbe in keiner Weise beleidigt worden sei. — Abg. Suklje wendet sich ebenfalls gegen Dr. Knoß, polemisiert jedoch, anstatt Thatfachen vorzubringen, weshalb ihm vom Vicepräsidenten Grafen Clam das Wort entzogen wird. — Abg. Knoß bezeichnet zuerst die Behauptungen des Abg. Dürich als irrig, verfällt hierauf in eine Polemik gegen den Ministerpräsidenten in betreff des Statthalters von Böhmen und in betreff der Armee. Da er trotz wiederholter Aufforderung des Vicepräsidenten keine thatsächliche Berichtigung bringt, entzieht ihm dieser das Wort. (Unruhe links.) Da Abg. Knoß fortsprecht und die Stimme des Vicepräsidenten überschreit, erheißt ihm dieser den Ordnungsruf. (Lebhafte Zustimmung rechts.) — Abg. Türk polemisiert gegen Grégr und Rieger. Da er keine Thatfachen vorbringt, ermahnt ihn der Vicepräsident hiezu. — Abg. Schönerer schreit: Dann entziehe man uns nicht durch Schluß der Debatte das Wort. (Große Unruhe.) Er erhält den Ordnungsruf. — Abg. Türk polemisiert weiter. (Es wird ihm das Wort entzogen.) Worauf Knoß ruft: Wir werden mit Maulkörben ins Parlament kommen müssen. — Abg. Prade berichtigt eine Bemerkung des Abgeordneten Grégr über die Excesse in Reichenberg und verliest ein Telegramm, wonach das Attentat auf die „Beseda“ geständigermaßen von einem Czechen verübt worden sei. Die Kampfwiese der Gegner sei eine verlogene Agitation. (Stürmischer Beifall links.) — Abg. Bulat berichtigt einige Behauptungen über die Vorgänge bei den Wahlen in Dalmatien. — Abg. Fuchs berichtigt eine Aeußerung des Abgeordneten Plener hinsichtlich der Thätigkeit des Clerus auf dem Gebiete der Socialreform. — Abg. Dr. Grégr sucht durch Verlesung einiger Stellen aus der Anklageschrift über die Affaire in Königinhof zu beweisen, daß der Excess von den Deutschen provociert worden sei, worauf Abg. v. Plener repliciert.

Minoritätsreferent Dr. Sturm erklärt, daß der Standpunkt, den die Majoritätsführer einnehmen, die zur Einheit und Macht des Staates führen könne, die nach der föderalistischen Gestaltung des Reiches nur mehr ein Begriff bleibe. Er protestiert gegen die Ausführungen des Generalredners der Rechten und gegen die Methode, welche in einer fortwährenden Versicherung der Loyalität und des Patriotismus bestehe. An dem Patriotismus der Deutsch-Oesterreicher zerschelle jeder Anwurf. Redner betont, daß die Regierung sich für keinen der beiden Entwürfe entschieden habe, meint jedoch, daß sie nicht für den Majoritätsentwurf in allen seinen Theilen eintreten könne, weil er über das Programm der Thronrede hinausgehe. Ueberhaupt seien die föderalistischen Forderungen derzeit stärker als früher, die Rechte lege ihre bisherige Reserve immer mehr ab. Er schließt mit dem Verlangen nach einer unparteiischen, von dem österreichischen Staatsgedanken erfüllten Regierung, denn die Deutschen in Oesterreich zu versöhnen sei die höchste Zeit. (Lebhafter Applaus links.)

Majoritätsreferent Zeithammer macht darauf aufmerksam, daß in einer Zeit, wo die Gemüther der Völker erregt seien, wo sich verschiedene Klassen feindlich gegenüberstehen, es eine besondere Pflicht der Volksvertretung sei, sich zu hüten, Del ins Feuer zu gießen. Es liege dies nicht nur im Interesse des Friedens, sondern auch im Interesse des Parlamentarismus. Ein

schreiender Verstoß gegen diese Pflichten seien die tief bedauerlichen Reden mehrerer Abgeordneter von der Linken. Gegenüber den Ausführungen von Knoß drückt Redner sein Erstaunen über den Muth aus, womit der Abgeordnete über die Thätigkeit des Statthalters sich aussprach. Der Statthalter sei jedoch ein Mann der Gerechtigkeit nach jeder Seite und der peinlichsten Gewissenhaftigkeit. (Beifall.) Auch die Majorität wünsche die Freiheit und Machtfstellung des Staates, aber zugleich die berechtigteste Selbstständigkeit des Landes. Sie wolle den Frieden, habe auch den Gegnern wiederholt die Hand zur Versöhnung, leider bisher vergeblich, gereicht. Die Minoritäts-Adresse verlange den Primat eines Volkes, die Majoritäts-Adresse keinen Primat eines Volkes, sondern Gleichberechtigung aller Völker. (Lebhafter Beifall rechts.)

Es wird hierauf über beide Adressen namentlich abgestimmt. Bei namentlicher Abstimmung wird sodann der Adressentwurf der Minorität mit 194 gegen 129 Stimmen abgelehnt und der Adressentwurf der Majorität mit 177 gegen 146 Stimmen angenommen. Die Demokraten und die Antisemiten absantierten sich bei der Abstimmung über die Minoritätsadresse, stimmten jedoch sodann gegen die Majoritätsadresse. Die südtirolischen Abgeordneten absantierten sich bei der Abstimmung über die Majoritätsadresse.

Geltendmachung kaufmännischer Forderungen vor den serbischen Gerichtsbehörden.

(Schluß.)

3.) In Concursfällen wäre darauf zu achten, daß sich mindestens die in derselben österreichischen oder ungarischen Stadt befindlichen Gläubiger über eine und dieselbe Persönlichkeit als Vertreter der von ihnen angemeldeten Forderungen verständigen. Diese Persönlichkeit muß nicht unbedingt ein Advocat sein. Gerade unter den österreichisch-ungarischen Gläubigern herrscht aber bei solchen Anlässen meist große Zersplittertheit, welche zur Folge hat, daß sie mit ihren Anträgen in Bezug auf die Verwaltung der Masse, Vertheilung des Crida-Vermögens u. s. w. in der Minorität bleiben. Ich habe hiezu zu bemerken, daß das k. und k. Consulat die Handels- und Gewerbekammern in Wien, Budapest, Prag, Brünn, Graz, Triest, Temesvár und den Gläubiger-Schutzverein in Budapest von allen Concursen, an welchen eine Betheiligung österreichischer und ungarischer Firmen zu vermuthen ist, schriftlich in Kenntnis setzt, und daß diese Corporationen meines unborgreiflichen Erachtens ihre Intervention zur Erzielung eines einheitlichen Vorgehens der Gläubiger ihres Bezirkes kaum versagen würden.

Auch soll es geschehen, daß sich Concursgläubiger aus Oesterreich-Ungarn nicht selten hinter dem Rücken der übrigen Gläubiger höhere Ausgleichsquoten zusichern lassen, als sich im allgemeinen aus der Concursmasse ergeben. Diese Zusagen müssen häufig durch neue Credite oder Gewährung anderer Vortheile erkauft werden. Ich muß vor solchen incorrecten Abmachungen umsomehr warnen, als dieselben nach meiner Erfahrung von Seite des Schuldners hinterher meist nicht eingehalten werden und die Einhaltung auch im Proceß- und Executionswege kaum zu erzwingen ist.

4.) Ferner sehe ich mich veranlaßt, die Fachkreise Oesterreich-Ungarns auf die, wie es scheint, nicht

allgemein bekannte Thatsache aufmerksam zu machen, daß die Competenz der k. serbischen Gerichte erst bei Beträgen von 200 Dinar (ca. 100 fl. ö. W. Papier) beginnt. Bis zu 200 Dinar sind die Gemeinderäthe der Städte competent; für Wechselklagen jedoch nur bis 100 Dinar (ca. 50 fl. Papier).

5.) Es gelangen ziemlich häufig Vollmachten und andere Urkunden im geschäftlichen Verkehr an das k. und k. Consulat in Belgrad, welche nur von einem österreichischen oder ungarischen Notar beglaubigt sind. Nach Artikel IX des zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien abgeschlossenen Staatsvertrages vom 6. Mai 1881 (R. G. Bl. Nr. 89 ex 1882) müssen jedoch die von öffentlichen Notaren ausgestellten Urkunden von einer Behörde legalisirt sein, wozu übrigens genügt, daß der Urkunde die Unterschrift und das Amtssiegel eines Gerichtes beigelegt werde.

6.) Schließlich empfehle ich der Beachtung der Interessenten, daß das Gerichtsverfahren in Serbien beinahe durchgehends ein mündliches ist, so daß es ein Vortheil ist, solche Advocaten zu bestellen, welche ihren Wohnsitz am Standorte des competenten Gerichte-Amtes oder Gerichtes haben.

Die Bestellung von Belgrader Advocaten für die Austragung von Rechtsangelegenheiten in Nisch, Semendria und anderen Städten verursacht demnach überflüssige Mehrauslagen und verzögert die Proceßur.

Sollte sich in kaufmännischen Kreisen ein Bedürfnis nach Bestellung von Anwälten in diesen anderen Städten des Consularbezirkes (Königreich Serbien) geltend machen, so werde ich selbstverständlich bemüht sein, demselben Rechnung zu tragen, aber es wäre erwünscht, daß die betreffenden Anträge durch Vermittlung und unter Beischluß einer Aeußerung der competenten Börsenkammern, Handelskammern oder Gewerbevereine anher geleitet werden.

Der k. und k. Consul: Stephani m. p.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Aus dem Reichsrathe.) Vorgestern waren beide Häuser des Reichsrathes versammelt. Das Herrenhaus erledigte ohne Debatte das Recrutement-Gesetz und das Budget-Provisorium in zweiter und dritter Lesung und nahm sodann die Wahl von 15 Mitgliedern vor. — Im Abgeordnetenhaus wurde die Generaldebatte über die beiden Adressentwürfe zu Ende geführt. Bei der Abstimmung wurde der Adressentwurf der Minorität mit 194 gegen 129 Stimmen abgelehnt und hierauf der Adressentwurf der Majorität als Grundlage für die Specialdebatte angenommen.

(Die Delegationen) traten gestern zusammen. Der feierliche Empfang derselben durch Seine Majestät den Kaiser wird aller Wahrscheinlichkeit nach Samstag, den 24. d. M., stattfinden. In den Kreisen der Delegationen besteht das Bestreben, den Budget-Ausschuß, beziehungsweise den ungarischen Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten, sofort zu Beginn der nächsten Woche zusammentreten zu lassen, um Gelegenheit zu haben, die durch die äußere Situation gegebenen Fragen an den Minister des Aeußern zu richten, und diesem die Möglichkeit zu bieten, sich über die Lage eingehend auszusprechen.

(Parlamentarisches.) Im Budget-Ausschuß wurde vorgestern abends die Vertheilung der

Junge Eulen konnten sowohl durch rasches, plötzliches Anfaßen — Schreck — als durch vorsichtiges ruhiges Festhalten im Tageslicht hypnotisch gemacht werden. Das Thier liegt unbeweglich auf der Seite oder auf dem Rücken; schließt man jedoch seine Augen durch bloße Verhüllung oder durch Auflegen eines Bindfadens auf den Schnabel, so bleibt es oft eine halbe Stunde lang unbeweglich. Es konnte mit einem Stöckchen geschlagen, mit einer kleinen Zange geknickt werden; selbst Stiche mit einer Nadel waren erfolglos, der junge Raubvogel lag wie scheintodt darnieder.

Kaninchen verbleiben in den unnatürlichsten Lagen, wenn sie einige Zeit lang sanft in denselben festgehalten werden. Nach öfterer Wiederholung des Experimentes verfiel eins in so tiefe Hypnose, daß es minutenlang Tabakrauch einathmete, ohne sich zu rühren. Man konnte seine Nasenlöcher mit Baumwolle verstopfen, so daß es nicht zu athmen vermochte. Erst nach einigen Minuten, kurz vor dem Eintritt der Erstickung, richtete es sich auf.

Aus diesen Versuchen geht hervor, daß sowohl Thieren wie Menschen die Eigenschaft zukommt, durch äußere, sehr sanfte und gelinde Reize in den Zustand der Hypnose versetzt werden zu können, wenn auch bei einzelnen Individuen der Grad und das Zustandekommen der Hypnose ein sehr verschiedener ist. Die eintretende Willenlosigkeit und der eigenthümliche hypnotische Schlaf, der viel schwerer zu unterbrechen ist als der natürliche, stehen scheinbar in keinem Verhältnisse zu den schwachen Reizungen, die sie veranlassen, und sind daher, wo sie früher beobachtet wurden, als etwas Dämonisches angesehen. Der Tempelschlaf, welchen die priesterlichen Aerzte ältester Zeit

durch Handauslegen und weihende Geberden hervorriefen, gehört hierher. Der Gottheit wurden die Erscheinungen an Kranken und Gesunden zugeschrieben, welche heute als hypnotische erkannt worden sind und von denen man jetzt weiß, daß sie nicht nur an Menschen, sondern selbst an niedrigen Thieren hervorgerufen werden können.

Aus den Hexenprocessen erfahren wir, daß die unglücklichen Opfer, welche auf dem Streckbette der Folter lagen, oft in einen tiefen Schlaf verfielen, aus dem sie weder durch Brennen mit Schwefel noch durch Zwicken mit Zangen erweckt werden konnten. Die Inquisitoren nannten diesen Schlaf den Hexenschlaf und nahmen an, daß der Teufel ihn bewerkstelligte, um seinen Anhängerinnen in der Noth versprochenermaßen beizustehen. Jetzt wird uns klar, daß dieser Schlaf auf dem Streckbette nur eine tiefe Hypnose sein konnte, hervorgerufen durch die Zwangslage, in welcher der Körper mit Stricken und Banden festgehalten wurde. Das zeigen uns die Thierversuche mit ausreichender Deutlichkeit. Eine Hexe, die auf dem Hexenstuhle einschlief und schmerzlos die ihr zugefügten Martern ertrug, war dem Tode verfallen, für sie war der Scheiterhaufen errichtet, da ihr der Teufel ja sichtlich beigegeben hatte!

Freilich bieten die hypnotischen Erscheinungen noch manches Räthsel, aber die neuern Versuche beweisen, daß sie den Naturgesetzen unterworfen sind, wie alle übrigen Erscheinungen des Lebens, und erhärten, daß der Teufel von ehemals — wir wollen das „heute“ nicht ganz ausschließen — als das Product von Unwissenheit und Aberglauben angesehen werden muß.

(Nachdruck verboten.)

Manuela.

Roman von Max von Weisenthurn.

(59. Fortsetzung.)

„Wenn ich an ihn denke, den Verräther, dann ist es mir zu Muth, als ob ich ihn erwürgen könnte,“ sprach er mit einem zornigen Blick hinüber nach dem Krankenzimmer. „Wenn sie todt ist, dann sind Lord Emil Rosseg und Alexander de Saint Claire ebenfalls ihre Mörder, als Raim der Mörder seines Bruders gewesen ist!“

„Wilson,“ sprach der alte Arzt, seine Hand auf des jungen Mannes Arm legend, „setzen Sie sich ruhig und vernünftig auseinander, was sich zutragen hat!“

Der junge Mann zuckte zusammen. Hatte er sich verrathen? Sich zusammennehmend, berichtete er:

„Nachdem Lady Manuela gestern nach der Vererdigung eine Unterredung mit Dr. May, dem Rechtsanwalt des verstorbenen Lords, und sodann mit Lord Emil gehabt, verließ sie, nur ihre Jose ins Vertrauen ziehend, durch die Seitenthür das Schloß. Um neun Uhr abends erschien sie plötzlich im Gasthof „Zur silbernen Rose“, verlangte Madame von Waldau zu sprechen und ließ sich nach deren Zimmer führen. Die Dame war nicht im Hause, lehrte aber nach kurzer Zeit zurück, und wohl eine Stunde lang blieb Lady Manuela mit ihr in ihrem Zimmer. Dann erst verließ sie allein und zu Fuß, wie ein Geist aufsehend, den Gasthof. Um Mitternacht erreichte sie Schloß Rosseg wieder, wo ihre Jose sie durch die Seitenthür unbemerkt eintreten ließ. Als das Mäd-

Referate über den pro 1886 von der Regierung eingebrachten Staatsvoranschlag vorgenommen. Dr. Herbst erklärte in seinem und seiner Partei Namen, dass die Linke auch heuer keine Referate übernehmen wolle. Als General-Referent für das Budget wurde der Abgeordnete Matus gewählt. — In der vorgestrigen Sitzung des Immunitäts-Ausschusses referierte Abgeordneter Hren über die Ehrenbeleidigungsklage gegen den Abgeordneten Supul und beantragte, dem Gesuche um Auslieferung desselben Folge zu geben. Dieser Antrag wurde angenommen. Die Angelegenheit Bošjak wurde ebenfalls dem Abgeordneten Hren zur Berichterstattung zugewiesen. — Die Tiroler Abgeordneten beschloffen, die Regierung wegen einer Hilfsaction für Tirol anlässlich der letzten Ueberschwemmungen zu interpellieren. Ueberdies soll eine Deputation, bestehend aus den Abgeordneten Giovanelli, Ciani und Wildauer, an die Regierung entsendet werden.

(Volkswirtschaftliche Anträge.) Im Abgeordnetenhaus sind nachstehende zwei Anträge gestellt worden: Der erste seitens der Abgeordneten Lienbacher und Genossen lautet dahin, dass die Regierung aufgefordert werde, eine Gesetzesvorlage einzubringen, welche ein den Bedürfnissen unserer Zeit entsprechendes Sparcassen-Regulativ aufstellt und insbesondere die Sparcassen veranlasst, das Hypothekar-Creditbedürfnis zu thunlichst niederem Zinsfuße zu befriedigen. — Dieselben Abgeordneten brachten ferner folgenden Gesetzesantrag ein: „Wer eine als Acker, Wiese oder Weide bisher benützte und noch benützbare Grundfläche ohne Zustimmung der Landesregierung und des Landes-Ausschusses der land- und forstwirtschaftlichen Cultur entzieht und zum Zwecke der Wildhegung verwendet, ist von den Gerichten wegen Uebertretung an Geld bis zu 300 fl. zu bestrafen.“

(Die Zuckerenquete) findet bekanntlich erst am 26. November statt; diesmal werden die handels- und verkehrspolitischen Fragen zur Discussion gelangen. Als Experten wurden auch die Herren Josef Bolevi und Wilhelm Engelman aus Triest berufen.

(Kroatien.) Der Ausschuss zur Berathung der Schlussrechnungen nahm gestern seine Sitzungen wieder auf. Zunächst wird er die autonomen Schlussrechnungen prüfen, sodann im Verein mit dem Finanzausschusse an die Prüfung der gemeinsamen Schlussrechnungen gehen. Beide Schlussrechnungen gelangen noch vor der Vorlage der Verwaltungsreform vor das Plenum des Landtages.

Ausland.

(Die Situation auf der Balkan-Halbinsel) hat sich seit einigen Tagen nicht verändert. Die Spannung zwischen Serbien und Bulgarien hält an, zumal beide Theile einander den Mangel an Wahrheitsliebe zum Vorwurfe machen. Unaufgeklärt bis zur Stunde ist nur die Zurückhaltung Serbiens, das schon vor acht Tagen zum Losschlagen bereit war. Augenscheinlich handelt es sich um ein politisches oder diplomatisches Intermezzo, von dem man sich in Risch einiges verspricht.

(Die Idee einer zweiten Konferenz) hat auch heute noch keine greifbarere Gestalt angenommen. Es sieht so aus, als ob England mit be-

sonderer Vorsicht auftreten würde. In wenigen Wochen finden die Parlamentswahlen statt, und Salisbury scheint sich der traditionellen Torypolitik mit den gegen Russland gefehrten Pointen hingegeben zu haben. Auf der einen Seite spricht dafür die Haltung der englischen politischen Agenten während der letzten Wochen in Philippopol und Sofia, andererseits muß wohl Salisbury auch darauf Rücksicht nehmen, dass sich Gladstone mit altgewohnter Vulgarophilie für die „Union“ ausgesprochen hat.

(Deutschland.) Der Landtag von Braunschweig hat vorgestern den Prinzen Albrecht von Preußen einstimmig zum Regenten gewählt. Die Mitglieder des Regentschaftsrathes waren vollständig in der Sitzung anwesend. Prinz Albrecht, geboren am 8. Mai 1837, ist ein Brudersohn Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm, General der Cavallerie und Commandirender des 10. Armeecorps.

(England in Egypten.) Gestern hat sich Sir Henry Drummond Wolff in der Vesika-Bai an Bord des Avisos „Iris“ nach Egypten eingeschifft. Als Commissär des Sultans begleitet der Wali Riza Pascha den englischen Abgesandten. Die englisch-türkische Convention bezüglich Egyptens enthält, wie englische Blätter aus Constantinopel berichten, sechs Artikel. Sie erklärt, dass der türkische Commissär, Sir Henry Wolff und der Khedive sich gemeinschaftlich über die für die Pacificierung des Sudan und die Reorganisation der ägyptischen Armee sowie der Civil- und Finanzverwaltung anzuwendenden Mittel berathen werden. Die englische Occupation soll nur fortdauern, bis alles geordnet und im Betriebe ist. Die Convention erkennt alle internationalen Verträge aufs neue ausdrücklich an.

(Ein neuer Krieg zwischen England und Birma) ist nahezu gewiss. Die Streitmacht, über welche England in Britisch-Birma an europäischen und an eingebornen Truppen verfügt, ist folgende: 4 Batterien Feldartillerie mit 10 Gebirgsgeschützen, 1800 Mann britische Infanterie, 3200 Mann eingeborne Infanterie, 164 eingeborne Sappeurs und Mineurs. Befehlshaber dieser Truppen ist Generalmajor Buck. Dieselben werden indes nicht als ausreichend für einen Krieg mit Birma erachtet, welches ganz unverbolen auf die Wiedergewinnung der Frawaddy-Mündung hindrängt. Man erachtet englischerseits einen Nachschub von 4000 Mann Feldtruppen und von 3000 Mann Garnisonstruppen zur Besetzung von Britisch-Birma für erforderlich.

Tagesneuigkeiten.

(Neues von Krasszewski.) Bezüglich der angeblich bevorstehenden Begnadigung des polnischen Dichters Krasszewski erfährt die „Rundschau“, dass erst dann Aussicht auf diesen Gnadenact vorhanden ist, wenn der Verurtheilte selbst darum einkommt und in dem betreffenden Gesuch nicht nur seine Schuld, sondern auch seine tiefe Reue bekundet. Bis jetzt hat er sich indessen dazu auf keinen Fall verstehen wollen. Er bleibt vielmehr dabei, dass er unschuldig leidet. Diesbezügliche eindringliche Rathschläge seiner Verwandten hat er zurückgewiesen. Mit seiner Gesundheit geht es übrigens trotz seines hohen Alters — er ist im Jahre

auf den Sessel nieder, während ihre Hände ihr schlaff zur Seite herabglitten.

„Ich war bei meiner einstigen Wärterin,“ erwiderte sie, und ihre Stimme war völlig klanglos. „Ich werde Wilchester für immer verlassen, und ich kann doch nicht fortgehen, ohne den Mann, der mein alles war, noch ein letztesmal gesehen zu haben! — Ich — ich wäre früher gekommen, — aber mir ist so seltsam verworren im Kopfe. Und ich mußte doch hierher. Doctor Wilson, darf ich ihn jetzt gleich und allein sehen? Und wollen Sie auch weiter für ihn Sorge tragen, bis er gänzlich hergestellt ist?“

„Um Thretwillen, Lady Manuela, will ich ihn pflegen, bis er genesen sein wird,“ versetzte Henry Wilson, sie tiefsehnlich betrachtend. „Ich würde einen Hund hüten, der Ihr Eigenthum war!“

Mit dem ihr eigenen, sonnigen, wenn jetzt auch nur matten Lächeln streckte sie ihm ihre bleiche, schmale Hand entgegen, die er mit kaum verhüllter Inbrunst an seine Lippen führte.

„Ich danke Ihnen!“ Klang es wie ein Schluchzen über ihre Lippen. „Ich danke Ihnen! Ich wußte, dass ich Ihnen vertrauen durfte. Bitte, führen Sie mich jetzt zu ihm!“

Er geleitete sie nach dem Krankenzimmer. Sie überschritt die Schwelle. Voller Bartgefühl blieb er zurück. Bleich, kalt und regungslos lag Alexander de Saint-Claire da. Manuela hatte ihn seit jenem verhängnisvollen Hochzeitsabend nicht wieder gesehen. Nun lag er so vor ihr! Einen Moment stand auch sie, ohne sich zu regen; dann mit stummer Bitte wandte sie sich zu Henry zurück und schloß die Thür. Die im ersten Zimmer Zurückbleibenden hörten das Rauschen ihres Kleides, als sie an seinem Lager niederkniete, dann entstand lautlose Stille.

(Fortsetzung folgt.)

1812 geboren — leidlich. Täglich geht er mehrere Stunden im Hofe der Citadelle spazieren.

— (Einfluss von Gemüthsbewegung auf den Körper.) Es scheint im ersten Augenblick unaussführbar, die Thätigkeit des Gehirns, welche als Gemüthsbewegung oder geistige Arbeit aufgefaßt wird, direct mit einem Instrument am Körper meßbar nachzuweisen, aber dem Scharfsinn des Professors Mosto ist es dennoch gelungen, ein Instrument zusammenzusetzen, das selbst ganz geringe Vorgänge im Gehirn nicht nur erkennen läßt, sondern sogar in Curven aufschreibt. Geistige Arbeit — Gehirnthätigkeit — wirkt nämlich erregend auf die Blutgefäße des Körpers ein und bringt namentlich dadurch eine Verminderung des Armmumfangs hervor. Das Meßinstrument ist daher so eingerichtet, dass es, um den Arm der Versuchsperson gelegt, jede Volumenveränderung desselben anzeigt. Mittels eines verlängerten Hebelarmes zeichnet der Apparat die kleinen Bewegungen deutlich auf ein Blatt Papier, welches durch ein Uhrwerk an der Hebelspitze vorbei geführt wird. Es stellte sich nun heraus, dass schon die geringste Gemüthsbewegung, wie das Multipliciren zweier Zahlen, das Lesen in einer fremden Sprache, der unangenehme Eindruck, den das Berühren des Körpers mit einem nassen Finger hervorbringe, genügen, um eine Volumenveränderung des Armes zu bewirken. Bei Gesunden wird diese Erscheinung stets beobachtet, anders dagegen verhalten sich Personen, welche an Nervenschwäche, besonders an Gehirnschwäche leiden. Bei diesen tritt die Umfangsänderung des Armes unter gleichen Umständen wie bei Gesunden nicht ein, sondern erst dann, wenn das Ungewohnte des Versuches geistig überwunden ist. Ganz in denselben Zustand können jedoch Gesunde durch ableitende Schmerzempfindungen versetzt werden, so wie durch den Genuss von starkem Kaffee. Auch Tabakrauchen wirkt in gleicher Weise bei Personen, welche nicht daran gewöhnt sind. Unter den veranlassenden Ursachen zu jener durch das Ausbleiben der Umfangsverminderung des Armes gekennzeichneten nervösen Gehirnschwäche stehen deprimirende geistige Affecte in erster Linie, dann folgen Tabakmissbrauch und sonstige Excesse. Als Heilmittel sind Landaufenthalt, Ruhe, heitere Lectüre und Regelung der Diät von Erfolg, während längere Reisen als aufregend vermieden werden müssen.

— (Ein Wort Leo's XIII.) „L'Italia“ erzählt folgende Geschichte: Vor einigen Tagen sagte einer der Kämmerer des Papstes, es scheine, dass die Schar der Gläubigen im Wachsen begriffen, denn zu keiner Zeit hätten sich solche Massen um Audienz beworben, als gegenwärtig. „Altro“, sagte der Papst, „die Majorität der Gäste im Vatican bringt das alte Sprichwort her, das es für eine Lächerlichkeit erklärt, in Rom gewesen zu sein, ohne den Papst gesehen zu haben.“

— (Ueber eine seltsame Naturerscheinung.) berichtet der „Telefono“ aus Livorno: Dem Gewitter, welches sich am 15. d. M. über unserer Stadt entlud, gieng ein sonderbares Phänomen voran: eine Art Nordlicht. Zum Unterschiede jedoch von diesem waren die Wolken nicht roth, sondern metallisch glänzend und schillerten goldgelb bis orangegelb und ließen in vielfache Rauchwolken aus. Kurz nach 4 Uhr fiel der Regen in Strömen und mit diesem ein röthlicher Schlamm, der seitens der Rabalisten und Weiber zu verschiedenen Deutungen Anlaß gab, indem sie das bevorstehende Ende der Welt daraus prophezeiten.

— (Tragisch.) Mrs. Delves-Broughten, die Schönheit der leztvergangenen Londoner Saison, die sich im Frühjahr mit dem Sohne und Erben von Sir Henry Delves vermählte, erhielt — wie man von dort schreibt — vor vierzehn Tagen eine Depesche mit der Nachricht, dass ihr Bruder, Lieutenant Broughten, in Indien auf der Jagd verunglückt und gestorben sei. Zehn Tage später kam ein Brief des Lieutenants, in welchem er seiner heißgeliebten Schwester Tag und Stunde seiner Ankunft anzeigt, bestimmt, welches Kleid diese zum Empfange anlegen, welche Speisen sie ihm zum ersten Diner bestellen solle. Diese scherzhaften Zeilen ergriffen die junge Frau, welche sich in geeigneten Umständen befand, in solchem Grade, dass sie in Weinkrämpfe verfiel und zwei Stunden später den Geist aushauchte. Der Unglücksfall ward sofort an die Königin sowie an die Prinzessin Beatrice telegraphirt, und eine Unmasse von Beileidsbezeugungen über den Tod der in so blühender Jugend dahingegangenen Dame trafen an die Familie ein.

— (Eine Abbitte.) „Es thut mir aufrichtig leid, Sie gestern beleidigt zu haben; Sie dürfen mir nicht böse sein; ich werde immer so aufgeregt, wenn ich Dummheiten höre, wie Sie sie gestern gesprochen haben.“

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Die Triester Kathedrale) feiert demnächst ihr fünfshundertjähriges Jubiläum. Der Bischof Dr. Glavina hat einen Hirtenbrief erlassen, in welchem es heißt, dass am 27. November 1385 die heutige Kathedrale von St. Just, welche durch die Verbindung der beiden früheren Kirchen „zur hl. Jungfrau“ und des hl. Just hergestellt wurde, vom Bischofe Hein-

chen sie am Morgen zu wecken kam, war sie verwundet; allerorts stellte man Nachsuchungen an, konnte aber bisher ihre Spur nicht entdecken. Ich habe nur den Einen Gedanken: dass sie sich das Leben genommen hat!“

„Und ich bin fest überzeugt, dass sie nichts dergleichen that,“ versetzte Dr. Grey ernst. „Nur feige Naturen sind imstande, einen Selbstmord zu begehen, — und was immer für Blut auch in den Adern Lady Manuels fließen mag, — Feigheit liegt nicht in ihrem Naturell. Sie lebt! Wo immer sie auch weilen möge, im Jenseits ist sie nicht, dessen mögen Sie gewiss sein!“

Dr. Grey hatte diese Worte eben gesprochen und griff gerade nach Hut und Handschuhen, als es an die Thür pochte. War es ein Vorgefühl? Voller Hast eilte Henry auf die Thür zu und öffnete dieselbe. Im selben Moment wich er zurück. In tiefeschwarzer Trauerkleidung, mit geisterhaft bleichem Antlitz und die großen, düsteren Augen mit einem unsagbaren Ausdruck, der ihm durch jeden Nerv gieng, auf ihn gerichtet, stand vor ihm Manuela. Völlig unfähig, auch nur ein Wort hervorzubringen, empfand Henry einzig das namenlose Glück, sie lebend vor sich zu sehen, welche er im Geiste bereits als eine Todte erblickt zu müssen geglaubt hatte.

Mrs. Wilson war die erste, welche Worte fand. „Gott sei Dank, Mylady, dass Sie zu uns gekommen sind!“ rief sie aus, des jungen Mädchens Sie sind!“ fuhr sie mütterlich besorgt fort, Manuela nach einem Sessel geleitend. „Armes, armes Kind! Wo nur sind Sie gewesen?“

Willenlos, wie geistesabwesend, leistete das Mädchen der Aufforderung der alten Frau Folge und sank

rich von Wilbenstein eingeweiht worden ist, und dass zur Feier des fünfhundertsten Jahres des Bestehens dieses „Monumentes des Glaubens und des Ruhmes der Stadt Triest“ das nächste St. Jost-Fest feierlich begangen und durch die Abhaltung eines außerordentlichen Tribunals in der Kathedrale am 31. Oktober, 1. und 2. November gefeiert werden soll.

— (Prämien für rationelle Obstbörre.) Infolge der Entscheidung des k. k. Ministeriums für Ackerbau vom 24. September haben für rationelle Obstbörre folgende Herren aus Krain Prämien erhalten: Laurenz Mencinger, Pfarrer in Golo; Leopold Delleba, Besitzer in Buje, und Andreas Staré, Besitzer in Vitinje.

— (Fahrbegünstigungen für Kinder.) Die Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen wird in der im Dezember d. J. zusammentretenden gemeinsamen Directoren-Conferenz beantragen, die Localtarife der österreichisch-ungarischen Bahnen dahin abzuändern, dass Kinder bis zu vier Jahren (bisher waren nur Kinder unter zwei Jahren frei) gebührenfrei befördert werden sollen, wenn kein besonderer Platz beansprucht wird und wenn sich höchstens zwei Kinder unter vier Jahren in Begleitung einer erwachsenen Person befinden. Im directen Verkehre mit Deutschland werden wie bisher Kinder im Alter von drei Jahren gebührenfrei sein.

— (Reformationsfest.) Die hiesige evangelische Gemeinde begeht kommenden Sonntag, den 25. d. M., die diesjährige Feier des Reformationsfestes.

— (Serbien sucht Militärärzte.) Die serbische Regierung benötigt diplomirte Aerzte, da mehrere Posten der Militärärzte zweiter Classe unbesetzt sind. Aufgenommen werden nur solche, welche mit ordentlichen Diplomen versehen sind, wobei die der serbischen oder einer anderen slavischen Sprache Kundigen den übrigen Competenten vorgezogen werden. Die jährliche Besoldung beträgt sammt Zulagen circa 3200 Francs.

— (Räthselhafter Tod.) Am 9. d. M. ist der 74 Jahre alte Kaiserliche Johann Köstner von Sele im politischen Bezirke Gottsche spurlos verschwunden und wurde erst am 17. d. M. nächst der Alindorfer Hutweide als Leiche aufgefunden. Nach Aussage der Ortsinsassen von Sele soll der Verunglückte schon längere Zeit an Wahn sinn gelitten und seinen Tod in der Nacht vom 9. Oktober bei dem großen Ungewitter und infolge Altersschwäche gefunden haben.

— (Vom Wetter.) Der Luftdruck ist im Westen etwas gefallen, im Osten dagegen erheblich gestiegen; die Vertheilung ist dadurch bedeutend gleichmäßiger geworden. Die Winde sind durchwegs sehr schwach und wechselnd, das Wetter ist in den nördlichen Ländern zumeist heiter und trocken, im Süden trüb, im Südosten seit vorgestern regnerisch. Die Temperatur ist allgemein gesunken, in Böhmen, Galizien und in den nördlichen Alpenländern mehrfach bis unter den Gefrierpunkt. In Laibach zeigte das Thermometer gestern um 7 Uhr früh 3,4 Grad Celsius. Die niedrigsten Temperatur-Minima hatten: Krakau — 3, Tarnopol und München je — 2 Grad Celsius. Für die nächste Zeit wird folgende Prognose gestellt: Südliche Winde, vom Westen her zunehmende Bewölkung, Temperatur wieder steigend.

— (Wichtig für Eisenbahn-Reisende.) Der Cassationshof hat diesertage eine Entscheidung gefällt, welche nicht nur von juridischem Interesse ist, sondern auch im Interesse des die Eisenbahnen benützenden Publicums zur allgemeinen Kenntnis gebracht zu werden verdient. Der Engländer James Beol wurde vom Wiener Landesgerichte der Wachebeleidigung schuldig erkannt, weil er sich den Armen eines als Thüthüter zeitweilig verwendeten Eisenbahn-Accordarbeiters, der ihn vom Trittbrett eines in Bewegung gesetzten Zuges herabzog, gewaltsam entwinden wollte, wobei der Eisenbahn-Bedienstete einen Schlag auf die Nase erhielt. Die gegen dieses Urtheil vom Vertheidiger Dr. von Grič erhobene Nichtigkeitsbeschwerde führte einerseits auf Grund der Entstehungsgeschichte des § 68 des Strafgesetzes aus, dass der Eisenbahn-Arbeiter, welcher nicht beedbet war, nicht zu den im § 63 des Strafgesetzes genannten obrigkeitlichen Personen gehöre, andererseits, dass das gewaltsame Befreien aus einer Umarmung keine thätliche Beleidigung im Sinne des § 312 des Strafgesetzes bilde. Der Cassationshof hat die Beschwerde nach beiden Richtungen hin verworfen und ausgesprochen, dass jeder Eisenbahn-Angestellte, ob er beedbet sei oder nicht, den besonderen Schutz obrigkeitlicher Personen genieße, und dass jede wie immer geartete Gewaltanwendung gegen eine obrigkeitliche Person eine thätliche Beleidigung darstelle.

— (Todtschlag.) Am 18. d. M. gegen 11 Uhr nachts wurde der verehelichte Einwohner Jakob Bidan aus Podmolnik im politischen Bezirke Laibach, als er den Heimweg über Sostro antrat, bei der Schuppe des Besitzers Josef Svetel auf dem Wege von dem Burschen Josef Strah aus Podmolnik überfallen und mit einer gefüllten Bitterflasche auf den Kopf geschlagen. Bidan blieb auf der Stelle todt liegen. Wie erhoben wurde, hat Strah an Bidan einen Mordact verübt.

— (Verloren.) wurde gestern abends in der Nähe des Südbahnhofes ein goldener Siegelring mit

den eingravierten gothischen Initialen J. M. Der redliche Finder möge den Ring bei dem Stadtmagistrate abgeben.

Kunst und Literatur.

— (Die Balkan-Halbinsel) ist heute der Mittelpunkt des europäischen Interesses, und ist daher das Erscheinen einer neuen, vorzüglichen Karte derselben, die A. Hartlebens Verlag in Wien für den 23. d. M. ankündigt, freudig zu begrüßen. Diese Karte umfasst den größten Theil Bosniens, der Herzegovina, Montenegro, Serbien, Albanien, Griechenland, in separatem Carton die Insel Kreta im Maße der Hauptkarte, Macebonien, das Marmara-Meer mit den Dardanellen und dem Bosporus, Nord- und Süd-Bulgarien und den südlichen Theil Rumäniens. Besonders berücksichtigt wurden die Grenzgebiete zwischen dem heutigen Großbulgarien und der Türkei und zwischen Serbien und Alt-Serbien. Außerdem die theilweise noch in Ausführung begriffene Eisenbahnverbindung zwischen Oesterreich-Ungarn und Constantinopel über Belgrad, Nisch, Sofia, Philippopol, Adrianopel, dann die den Verkehr zwischen dem von Oesterreich-Ungarn theilweise occupierten Sandjak Novibazar und Salonichi vermittelnde Eisenbahnstrecke. Die Karte ist nach den neuesten Kartenmaterialien bearbeitet und dem großen Maßstabe entsprechend außerordentlich reich an Details. Die Ausführung auf lithographischem Wege ist eine deutliche und übersichtliche, und zwar wurden Flüsse, Straßen und Eisenbahnen schwarz, das Terrain braun und die einzelnen Reiche durch zartes Flächencolorit dargestellt. Bei der besonderen Actualität dieser vorzüglich ausgeführten großen Karte und dem außerordentlich billigen Preise von 60 Kr. dürfte dieselbe jedermann willkommen sein. — Zu haben ist diese Karte nach ihrer Ausgabe auch in der Buchhandlung von Kleinmayr & Bamberg in Laibach.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 22. Oktober. Das Abgeordnetenhaus lehnte in der Specialdebatte über den Adressentwurf das Amendement Demel ab und nahm die Absätze 9, 10, 11 und 12 des Adressentwurfes an. Morgen Fortsetzung der Debatte. — Die ungarische Delegation wählte Cardinal Hynald zum Präsidenten und Ludwig Tisza zum Vicepräsidenten.

Budapest, 22. Oktober. Heute um halb 11 Uhr erfolgte bei der königlichen Curie die Verkündigung des Urtheils in der bekannten Verurtheilungs-Affaire des Redacteurs des „Fügelleneg“, Julius Berhová, und dessen Bruders, des Administrators des Blattes, Ludwig Berhová. Die Curie hat das freisprechende Urtheil zweiter Instanz bestätigt.

Braunschweig, 22. Oktober. Eine Deputation des Landtages reist nachmittags mit dem Staatsminister Grafen Görz-Wrisberg zum Prinzen Albrecht von Preußen nach Kamenz ab.

Paris, 22. Oktober. Die Stimmzählungs-Commission für das Seine-Departement proclamierte die Candidaten der republikanischen Liste als gewählt. Allain-Targé ist als Erster mit 289 000, Clemenceau als Zweihundzwanzigster mit 284 000, Rochefort als Letzter mit 249 000 Stimmen gewählt. Der heute vormittags abgehaltene Ministerrath beschäftigte sich mit der Colonial-Politik, besonders nördlich Tonkings.

Kopenhagen, 22. Oktober. Ueber das Attentat gegen den Ministerpräsidenten Estrup meldet der Polizeirapport: Der Attentäter ist 19 Jahre alt, heißt Julius Rasmussen, ist Typograph bei einer radicalen Zeitung und erklärte, über das Motiv befragt, es sei ein gutes Werk zum Besten der Freiheit. Der Attentäter sprach Estrup vor seiner Wohnung an und feuerte zwei Schüsse auf denselben ab, von welchen der erste den Rock Estrups zerriss und am Knopfe abbrach. Estrup ergriff den Attentäter, übergab denselben der Polizei und begab sich zu dem Diner, zu dem er geladen war.

Moskau, 22. Oktober. Bei einem gestern nachts hier stattgehabten Schandfeuer sind sieben Personen umgekommen und wurden vier schwer verletzt.

Constantinopel, 22. Oktober. Ein Rundschreiben der Pforte an die Mächte beantragt den Zusammentritt einer Conferenz in Constantinopel, welche sich ausschließlich mit der ostrumelischen Frage befassen soll. — Der Vertreter Bulgariens eröffnete gestern den Botshastern, dass der König von Serbien nicht nur den Empfang einer Specialmission des Fürsten von Bulgarien ablehnte, sondern auch Truppen gegen die bulgarische Grenze vorrücken ließ. Der Vertreter fügte hinzu, dass die Mächte nicht in Unkenntnis über den Beschluss des Fürsten seien, sich ihrer Entscheidung zu unterwerfen. Dieselbe Mittheilung machte derselbe auch der hohen Pforte.

Rom, 22. Oktober. In der Provinz Palermo sind gestern 74 Personen, davon 39 in der Stadt Palermo, an der Cholera erkrankt und 35, davon 18 in der Stadt, gestorben.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag) zum erstenmale: Die Tochter des Herrn Fabricius. Schauspiel in 3 Acten von Adolf Wilbrandt.

Verstorbene.

Im Spitale:
Den 19. Oktober. Thomas Kopac, Maurer, 36 J., Lungenentzündung.
Den 20. Oktober. Ursula Fromc, Einwohnerin, 70 J., Marasmus senilis. — Lambert Koch, Bäcker, 19 J., Uraemia, Morbus Brightii.

Volkswirtschaftliches.

Ausweis über den Geschäftsstand der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz mit 30. September 1885.

Versicherungsstand:

- I. Gebäude-Abtheilung: 93 031 Theilnehmer, 216 153 Gebäude, 123 129 053 fl. Versicherungswert.
- II. Mobiliar-Abtheilung: 12 224 Versicherungsscheine, 28 Mill. 323 150 fl. Versicherungswert.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: 188 Versicherungsscheine, 47 601 Gulden Versicherungswert.

Schäden:

- I. Gebäude-Abtheilung: Zuerkannt in 234 Schadenfällen 198 178 fl. 9 Kr. Schadenvergütung, pendent für 2 Schadenfälle 1444 fl. 49 Kr. Schadenverpflichtung.
- II. Mobiliar-Abtheilung: Zuerkannt in 30 Schadenfällen 13 364 fl. 8 Kr. Schadenvergütung.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: Zuerkannt in 10 Schadenfällen 314 fl. 1 Kr. Schadenvergütung.

Reservefond

mit 31. Dezember 1884: 1 227 536 fl. 81 Kr. Graz im Oktober 1885. (Nachdruck wird nicht honorirt.)

Rudolfswert, 20. Oktober. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	7	16	Eier pr. Stück	—	—
Korn	5	40	Milch pr. Liter	—	—
Gerste	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	—
Hafer	2	77	Kalbsteisch	—	—
Halbfrucht	5	21	Schweinefleisch	—	—
Heiden	—	—	Schäpffensch	—	—
Hirse	—	—	Hühner pr. Stück	—	—
Kukuruz	4	88	Lauben	—	—
Erdäpfel pr. Meter-Ztr.	2	40	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter	2	71
Linse pr. Hektoliter	—	—	— weiches, „	16	—
Erbsen	—	—	Wein, roth, pr. Hektolit.	10	—
Erbsen	—	—	Speck, frisch, „	—	—
Erbsen	—	—	Speck, geräuchert, „	80	—

Angekommene Fremde.

Am 21. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Slajc, Steiner, Ofner, Edstein, Logno, Polak, Rothschild und Peterka, Kaufleute, Wien. — Klimazewska und Zieberger, Klosterstewer, Krakau. — Kaiser, Fabrikant, Jägerndorf. — Behoffsch, Reisender, Linz. — Kähler, Inspector, Graz. — Pucnik, Privatier, Krainburg. Hotel Elefant. Sonnenburg, Baumeister; Müller und Klein, Private, Wien. — Heesler, Kfm., Ronsdorf. — Komish, Kfm., Bozen. — Schescherlo, Private, Lilli. Hotel Europa. Horn, Reis., Wien. — Zuchiolli, Kfm., Sebenico. — Horat, Oberwundarzt, Stein. Bairischer Hof. Krainz, Hausierer, Görz. — Windisch, Siderheitswach-Inspector, sammt Frau, Pola. — Rupnik, Lehrer, Tschernembl. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Pratter Anna, Modistin, Graz. Gasthof Südbahnhof. Karger, Privatier, Wien. — Rometer Maria, Private, Klagenfurt. — Bultsel und Klobora, Kofler, Trieste. — Schöber, Privatier, sammt Frau, Kofler. — Richard, Beamter, Felsitz. — Pucher, Privatier, sammt Familie, Lilli.

Lottoziehung vom 21. Oktober:

Br ü n n : 62 31 53 35 82.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern um 6 Uhr reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
22	7 U. Mg.	732,08	3,4	NW. mäßig	fast heiter	0,00
	2 „ N.	730,54	9,6	NW. mäßig	fast heiter	
	2 „ Ab.	730,56	6,5	NW. mäßig	bewölkt	

Vormittags ziemlich heiter, nachmittags zunehmende Bewölkung, kalt. Das Tagesmittel der Temperatur 6,5°, um 3,8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglić.

Schwarz- und weißseidener Atlas 75 Kr. per Meter bis fl. 9,90 (in je 18 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken tollfrei ins Haus das Seidenfabriks-Depot von G. Henneberg, Kön. Hoflieferant in Zürich. Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 Kr. Porto. (159) 7-5



Wir theilen mit, dass Gott unser vielgeliebtes Kind

Gerhard

heute früh 4 Uhr zu sich berufen hat. Das Leichenbegängnis findet am 23. Oktober um 3 Uhr nachmittags in Laibach vom Bahnhofe aus statt.

Görz am 21. Oktober 1885.

Cölestine Röll geb. Seunig. Emil Röll, k. k. Hauptmann.

Freitag, den 23. Oktober 1885.

Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erbländen abweichen und sind, so hat man zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den Herrn Dr. Sajovic, Advocat in Lainsach, als Curator ad actum bestellt.

R. k. Bezirksgericht Stein, am 10ten September 1885.